Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 52

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *

Was wollen die Mütterabende?

Wer möchte bestreiten, daß, wer einst ein guter Handwerker werden will, vorerst eine gründliche Lehre und Schulung bestehen muß? Viele aber glauben, daß ein junges Mädchen ohne besondere Vorbereitung Gattin und Mutter werden könne. Und doch, in welcher Hand liegt mehr Gewicht für das Wohlergehen der Familie, die Zukunft der Jugend und des Volkes, als in der der Mutter?

Ihr bei ihren schweren Aufgaben zu helfen, ist eine der schönsten und dankbarsten Pflichten der Sozialfürsorge. Sie läßt sich auf beste Weise durch die Organisation der Mütterabende erfüllen. Von überall her, wo solche bisher durchgeführt wurden, werden Stimmen laut über deren Segen für die Familie. Auch die Mütter empfanden es als Wohltat, sich mit der Leiterin der Mütterabende, einer erfahrenen Frau, über so viele Fragen ihres Hausfrauen- und Erzieherinnenberufes offen und gründlich aussprechen zu können.

Mütterabende werden etwa von der Lehrerschaft oder einer Kindergärtnerin, meistens aber von Frauenvereinen organisiert. Sie rufen für eine Reihe von vier bis sechs Abende, die vielleicht über den ganzen Winter verteilt werden, die Mütter eines Dorfes, einer Stadt in eine Gemeindehausstube, ein Vereinshaus oder einen andern Raum zusammen. Das Programm enthält einen theoretischen und einen praktischen Teil. Da werden z. B. besprochen: die religiösen Aufgaben der Frau, die Bedeutung der Charakterbildung im Kleinkindalter, die Einstellung der Eltern zum Kind während seiner Reifezeit, zu seiner Berufswahl, das Verhältnis zwischen Familie und Angestellten, der Wert der Gesundheits- und Krankenpflege, des Sparens usw. Dem kurzen Vortrag folgt im kleinen vertrauten Kreis eine Aussprache im heimeligen Dialekt zwischen Müttern und Leiterin. Wie oft löst sich bei der Mutter eine geheime Sorge schon dadurch, daß sie mit einer verstehenden Frau darüber reden kann, und für manchen Kummer wird so ein Weg der Heilung gewiesen.

Einem besondern Bedürfnis der Mütter entsprechen die den praktischen Fragen gewidmeten Abende. Hier werden Anleitungen im Schneidern und Waschen gegeben, Ratschläge werden erteilt über die Vorbereitungsarbeiten auf Weihnachten, die Selbstherstellung des Spielzeugs, das Bilderbuch und Kinderlied, Backrezepte für Weihnachten u. a. m. Damit die Mütter einen bleibenden Nutzen mit nach Hause tragen, verteilt die Leiterin z. B. Schnittmuster, Gedicht- und Liedertexte unter sie. Manchmal prägen sogar kleine Ausstellungen über Kinderkleidchen, selbstgeschaffenes Spielzeug, Säuglingspflege usw. das Gehörte und Gelernte fester ein.

Da die Mütterabende vielerorts noch neu sind, begegnet man ihnen hie und da kritisierend und ablehnend. „Die Mutter gehört in die Familie, der Mütterabend ruft sie nur aus ihrem Wirkungskreis hinweg!“ Gewiß erfordern es solche Abende, daß sich die Mütter ein paar Mal für einige Stunden aus ihrer Familie loslösen. Wenigstens äußerlich. Denn im Geiste ja nicht, weil die Mütterabende als einziges Ziel haben: die Frau für ihre Aufgaben eben in der Familie zu vertiefen und zu stärken. Die wenigen Stunden, die hierfür geopfert werden müssen, werden hundertfach aufgewogen durch den Gewinn, den die Mütter nach Hause tragen. Er wird sich auf alle Familienglieder wohltuend und wärmend ausstrahlen.

Spielen ohne Spielzeug.

Es kann Situationen geben, in denen es nicht ganz leicht hält, Kinder zu unterhalten, weil entweder gar kein Spielzeug vorhanden ist (im Wald, in Wartsälen ꝛc.) oder weil das vorhandene gar nicht mehr „ziehen“ will. Wie glücklich die Mutter, die auch in solchen Fällen nicht verlegen ist, sondern in sich selbst das Erforderliche zu fesselnder Unterhaltung besitzt, die durch Rätselaufgeben, Geschichtenerzählen, Scherzfragen, spaßiges Musizieren mit Mund und Händen und durch allerlei Kunststücke, von ihren Fingern ausgeführt, der Kinder Langeweile fernzuhalten versteht. Ein Spiel, zu dem es auch weiter nichts als guten Willen und ein klein wenig Phantasie benötigt und das die Kleinen lange munter und fröhlich hält, ist das Reimen. Die Mutter spricht:

„Im Grase sitzt das Häschen;
Klein Trudy fiel aufs — — Näschen!“

antworten prompt die Kinder. Und fährt die Mutter fort:

„Gefrorenes Wasser nennt man Eis;
Wir essen gerne süßen — — —“,

so läßt sicher das Reimwort Reis nicht lange auf sich warten. Zahllos sind die Reime, die sich mühelos finden lassen, und etwa einmal wollen dann die Kinder der Mutter Reimaufgaben stellen, indem sie einen beliebigen Satz nennen, zu dem die Mutter die zweite Zeile liefern muß. Etwa so: „Unser Hund hat eine Nase“, wozu es nicht schwer hält, einen Nachsatz wie: „Schöne Blumen steh'n im Glase“ zu fabrizieren. Weil das Reimen ein Spiel ist, bei dem die Kinder so lebhaft aktiv beteiligt sind und weil sich leicht lustige Wendungen bilden lassen, ist die Kurzweil groß, und es wird kaum vorkommen, daß Schluß verlangt wird, ehe vielleicht zu Tische gerufen wird, oder ehe das Abendglöcklein die Kleinen vom Reimen ins Träumen führt. Iris.

Bischöfe gegen das Mädchenturnen.

Das bischöfliche Ordinariat Linz hat folgendes bekannt gegeben: „Die Leitung des Diözesanverbandes hat bereits zum Mädchenturnen Stellung genommen. Von vielen Seiten wurde diese Stellungnahme als zu streng benörgelt. Schon zeigt es sich aber, daß die Verbandsleitung vollständig korrekt handelte, als sie den Mut hatte, den Unsitten der modernen Körperpflege entgegenzutreten. Nur bestärkt wurde die Verbandsleitung durch die Leitsätze und Weisungen, die von den deutschen Bischöfen der Fuldaer Bischofskonferenz zu verschiedenen modernen Sittlichkeitsfragen kundgemacht wurden. Die Verbandsleitung macht diese Grundsätze zu den ihren und hat sie in ihr Programm aufgenommen. Demzufolge muß das Turnen nach Geschlechtern getrennt geschehen und der Turnunterricht von Lehrkräften des gleichen Geschlechts erteilt werden. Badeanzug beim Turnen ist nicht zu dulden. Nacktübungen jeder Art sind zu verwerfen. Mädchenturnen soll nur in Hallen oder auf Plätzen veranstaltet werden, wo die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist. Schauturnen und Wettkämpfe der Mädchen sind abzulehnen. Sie erwecken zumeist ganz unweibliche Art. Diese Ablehnung gilt auch von Veranstaltungen innerhalb von Vereinen. Die öffentliche Meinung ist durch den Turnbetrieb, durch den Betrieb von Bädern, durch das gemischte Wandern leider schon vielfach irregeführt, der gute Geschmack vielfach verdorben. Das sittliche Empfinden nicht bloß abgestumpft, sondern mitunter fast ertötet, so daß der sittlichen Verwahrlosung Tür und Tor geöffnet ist. Aber nicht bloß für Eltern, auch für den Klerus ist es notwendig, auf die große Gefahr der modernen heidnischen Körperpflege hinzuweisen.

Rezepte.

(Aus „Fliegende Kochbücherei“, Art. Institut Orell Füßli, Zürich.)

Petits fours

1. 300 Gr. Mehl, 200 Gr. Butter, 100 Gr. Zucker, 2 Eigelb und fein geriebene Zitronenschale werden gut miteinander verwirkt und der Teig ausgerollt. Gleich große runde Plätzchen werden ausgestochen, in der Mitte mit dem Finger eine Vertiefung gemacht und bei gelinder Wärme gebacken. Nach dem Backen wird jede Vertiefung mit beliebiger Marmelade oder Glasur gefüllt.

2. 200 Gr. gehäutete, feingeschnittene Mandeln werden mit 125 Gr. ebenso geschnittenen Orangenschalen, 125 Gr. Puderzucker und dem steif geschlagenen Schnee von 4 Eiweiß vermischt, auf Oblaten gestrichen, 20 Minuten in mäßig warmem Ofen gebacken und in zierliche Stücke geschnitten.

3. 1/2 Pfund Haselnüsse werden nebst 30 Stück bitteren Mandeln blanchiert und mit Eiweiß fein im Mörser gestoßen. Dann schlägt man 3 frische Eigelb mit 250 Gr. Puderzucker schaumig, gibt 32 Gr. Mehl, weitere 125 Gr. Zucker, die abgeriebenen Nüsse, ganz wenig sehr vorsichtig abgeriebene Zitronenschale hinzu und verbindet die Masse zuletzt leicht, aber gleichmäßig mit steifem Schnee von 6 Eiweiß. In kleine Papierkästchen gefüllt, werden die Kuchen bei schwacher Hitze gebacken.

4. Den Saft von 2 Zitronen drückt man in ein Näpfchen und läßt die feingeschälte Schale einer Orange 2 Stunden darin ausziehen. Nun rührt man 125 Gr. feine Butter zu Sahne, fügt nach und nach das Gelbe von 5 Eiern und 250 Gr. gestoßenen Zucker zu und schlägt den Teig 10 Minuten lang. Mit dem Zitronensaft und 250 Gr. feinem Mehl verbunden, gibt man zuletzt 2 Teelöffel Natron, in einem Eßlöffel warmem Wasser aufgelöst, hinzu, bäckt den Kuchen in einer flachen Form, schneidet ihn, erkaltet, in länglich verschobene kleine Vierecke, überzieht diese mit Orangenglasur und verziert sie mit einigen Stückchen kandierter Orangenschale.